

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **RM. 1.60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beitzzeitung oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Vormittags** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 47.

Sonntag, den 24 Februar 1901.

8. Jahrgang.

Gegen den Brodwucher!

Heute Abend:

Große Protest-Versammlung!

Die Lübecker Fabrik-Juspektion im Jahre 1899.

v.

(Schlußartikel.)

-o- Nachdem wir in den früheren Artikeln das Wichtigste aus dem Berichte des Herrn Fabrikinspektors bereits zum Gegenstande der Kritik gemacht haben, verbleibt uns nur noch der Theil, wegen der sich mit den „Arbeitern im Allgemeinen“, dem „Schutz der Arbeiter vor Gefahren“, den „wirthschaftlichen und sittlichen Zuständen der Arbeiterbevölkerung“, sowie den „Wohlfahrts-Einrichtungen“ beschäftigt. Wir können uns da kurz fassen. In seinem ersten Berichte, den Herr Johannsen über seine Thätigkeit als Lübecker Fabrikinspektor erstattete, hatte zwar gerade dieser Theil, wegen seiner schiefen Darstellung der Lübecker Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen, einen Sturm der Entrüstung unter den Arbeitern entfesselt. Diesmal ist es jedoch nicht der Fall gewesen und konnte es auch nicht sein. Gebrannt Kind scheute das Feuer: fast allzu ängstlich hat sich Herr Johannsen gehütet, eigene, selbsthändige Urtheile über die wirthschaftlichen und sittlichen Zustände der Lübecker Arbeiterbevölkerung abzugeben. Natürlich ist dafür auch dieser Theil des Berichts jetzt um so trostloser ausgefallen.

Einige nothdürftige, vielfach Polizei- und ähnlichen Quellen entnommene Zahlen, einige wenige, auf Arbeiterorganisationen bezügliche Notizen, die anscheinend Herr Johannsen wieder, wie schon früher, aus dem lokalen Theil des „Lübecker Volksbote“ zusammengelassen hat, — und fertig ist die Kiste mit der Aufschrift „Arbeiter im Allgemeinen.“ Und doch hätte Herr Johannsen gerade dieses Kapitel sehr reichhaltig ausfüllen können, wenn er nur einige Fühlung mit den Gewerkschaften hätte, die doch nun einmal das Gros der Lübecker Arbeiterbevölkerung repräsentieren. Es wäre hier z. B. sehr angebracht gewesen, und hätte sicherlich auch die Allgemeinheit interessiert, den ziffernmäßigen Nachweis über das Ansehen der Arbeiter im Zeitverlaufe anzuschuldigen werden müssen. Und zu einer Zeit, wo der Staat sich unfähig erweist, seinen pädagogischen Ehrenpflichten zu genügen, zu einer Zeit, wo man in anderen Orten der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Einheitschule zustrebt, munkelt man hier von Erhöhung des Schulgeldes! Wahrlich, ist schwer, über dieses Thema sine ira zu reden und zu schreiben!

Dem Jahresberichte der hiesigen Zahlstelle des Bundes der Typsetzer entnehmen wir folgende Angaben: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 46, neu eingetretene 11, übergetreten sind 25, abgemeldet und abgereist 21, am Jahresabschluss 50 Mitglieder an 20 Orten vorhanden waren. An fremde Kollegen wurden in 76 Fällen 104,62 Mark Reiseunterstützung ausgezahlt. Der Zugang, welcher im vorigen Jahre normal war, schwankte zwischen 16 im vierten Quartale. An Beitragsmarken à 25 Pfennig wurden abgesetzt 2079, à 10 Pfennig für Werkstättenarbeit (Moisling) 527, Streifenmarken à 25 Pfennig 1, à 10 Pfennig 17. Der höchste Umsatz war im vierten Quartale, der niedrigste im vierten Quartal zu verzeichnen. Den Zentralvorstand wurden 481 43 Mark abgefordert, die Verwaltungskosten betragen 103,80 Mark. Einnahme und Ausgabe balancirt mit 701,25 Mark. Für den Jahresabschluss wurden 93,50 Mark vereinnahmt, 275 Extramarken à 20 Pfennig brachten 82,50 Mark, insgesamt 176 Mark. Die Kollegen brachten pro Kopf 20 Mark im Jahre auf für den Verband, ausgenommen die

um so angebrachter gewesen und hätten die Allgemeinheit um so mehr interessiert, als sich der Bericht gerade über dasjenige Jahr erstreckt, während dessen das Gespenst der Zucht hausvorlage, die jeden, „er möge sein, wie er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht,“ mit Zucht haus bestraft wissen wollte, — über den Häuptern der deutschen Arbeiter, und nach Posadowitz's Meinung auch der Arbeitgeber, schwebte. Herr Johannsen hat sich indessen, trotz der guten Verbindungen die er zu den Unternehmern unterhält, wohl gewahrt, einen Einblick in den Betrieb dieser Arbeiter-Maßregelungsbureaus zu geben, obwohl ihm besonders der Arbeitsnachweis der hiesigen Metallindustriellen brauchbares Material in Ueberfluß hätte liefern können.

Die Gesamtzahl der Unfälle ist gegen das Vorjahr nicht gestiegen. Die Verbandskassen wurden durchweg in gebrauchsfähigem Zustande befunden. Wenn etwa mit der letzteren Äußerung Herr Johannsen sagen will, daß seitens der Unternehmer in zureichendem Maße für schnelle Hilfe bei Unglücksfällen gesorgt gewesen ist, so ist seine Behauptung nur bedingt richtig. Unsere Leser werden sich noch erinnern, wie der „Volksbote“ aus Anlaß schwerer Unglücksfälle leider mehrfach berichten mußte, daß wegen Mangels eines geeigneten Beförderungsmittels es häufig gar lange gedauert hat, bis der Schwerverletzte dem Krankenhause zugeführt werden konnte. Inzwischen ist diesem Uebelstande glücklicherweise dadurch etwas abgeholfen worden, daß die Stadt selbst einen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Krankenwagen angeschafft hat, der es möglich macht, Kranke und Verletzte so schnell als es nur irgend geht den Krankenhäusern zuzuführen.

Herr Johannsen erkennt es fernerhin als „lobend“ an, daß die Arbeitgeber im allgemeinen bestrebt gewesen sind, ihr Möglichstes in der Befreiung von Unfallgefahren zu thun. Weshalb dieses besondere Lob, wo es sich um eine einfache Erfüllung der Menschspflicht handelt? Ganz unangebracht aber ist es, wenn der Herr Fabrikinspektor in rühmlichster Weise die Blechballagenfabrik von Fr. Ewers u. Co. erwähnt, weil sie eine Schutzvorrichtung an Kurbelpressen, wodurch Finger und Hand des Arbeiters vollkommen geschützt werden, erfunden und sich habe patentiren lassen. Die Zustände gerade in diesen Betrieben sind für die Arbeiter wahrlich nicht darant, daß die Firma bis über den Schellendaus verhumelt werden müßte. Uebrigens wäre es für uns sehr interessant zu erfahren, ob die Firma selbst durchgängig die Schutzvorrichtung in ihrem Betriebe eingeführt hat. Soweit wir das Gebahren der Firma kennen, ist sehr daran zu zweifeln; vielleicht sind die Arbeiter in der Lage, uns darüber etwas Näheres mitzutheilen.

Wie Herr Johannsen berichtet, ist die wirthschaftliche Lage im Berichtsjahre „noch zufriedenstellender und günstiger gewesen wie im Vorjahre“, das stimmt, denn das Jahr 1899 gab reichlich Arbeitsgelegenheit. Wenn aber Herr Johannsen weiterhin bemerkt, daß die Löhne „erheblich gestiegen“ sind, so sagt er nur eine halbe Wahrheit. Er verschweigt nämlich, daß die „erhebliche Lohnsteigerung“ längst ausgeglichen ist durch den auf fast alle Nahrungs- und Konsummittel erfolgten Preisaufschlag, er verschweigt ferner, daß die Miethe, besonders die Miethe für kleinere Wohnungen, gerade im Berichtsjahre eine starke Tendenz zum Steigen entwickelt haben. Betrachtet man also die angeblich „erhebliche Lohnsteigerung“ bei Licht, so ergibt sich für jeden, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, daß es sich dabei lediglich um eine optische Täuschung, um eine Jata

morgana handelt: die Arbeiter selbst haben von den gestiegenen Löhnen keinen wesentlichen Nutzen gehabt.

Wir sind damit am Schlusse dessen angelangt, was wir zum Berichte des Herrn Fabrikinspektors über das Jahr 1899 zu sagen hatten. Demnächst wird bereits derjenige über das eben verlossene Jahr 1900 erscheinen. Wird auch diesen Bericht Herr Johannsen wiederum der Öffentlichkeit vorenthalten, wie er es mit dem von 1899 gethan hat? Nun mag er es ruhig thun; nachdem auf Beschluß des Reichstages das Reichsamt des Innern verpflichtet worden ist, die einzelnen Berichte gesammelt herauszugeben, gelangen wir früher oder später doch in den Besitz auch des Lübecker Berichtes und wir werden dann sicher nicht verfehlen, uns wiederum mit dem Berichte zu beschäftigen. Hoffentlich fällt der neue Bericht des Herrn Fabrikinspektors dann aber etwas inhaltreicher aus. So, wie die Berichte bisher ausfahlen, genügten sie immer nur recht mäßigen Ansprüchen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Noch hundert Millionen für China! Die offiziöse Münchener „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Eine weitere China-Vorlage mit einer Forderung von 100 Millionen Mark ist dem Bundesrath bereits zugegangen. — Da der Bundesrath erfahrungsgemäß derartige Vorlagen mit großer Geschwindigkeit behandelt, dürfte diese neue Forderung, welche mit der ersten Forderung von 152 Millionen die Viertel-Milliarde vollmacht, schon in der nächsten Woche an der Reichstag gelangen. Wird man im Reichstage endlich bei dieser Gelegenheit energisch Protest einlegen gegen die Verwendung so ungeheurer Summen für China, aus denen Deutschland niemals Nutzen ziehen kann und wird?

Scheert Euch mit den Biefern fort und erschießt sie! Ein neuer Hunnenbrief, dessen Original wir in Händen gehabt haben (er ist abgestempelt Kaiserlich Deutsche Feld-Poststation Nr. III 8/1) wird uns aus unserem Leserkreise zur Verfügung gestellt. Wir bringen den Brief wortwörtlich zum Abdruck und bemerken noch, zur Beruhigung für die offiziöse Presse besonders, daß die Echtheit des Briefes über jedem Zweifel erhaben ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Duang-tjan

d. 7. 1. 01.

Mein lieber Freund! . . . Ich habe die Festtage hier gut verlebt. Wir haben hier noch kein großes Gefecht gehabt, denn wir haben das gute Loos hier getroffen denn unsere Kompagnie ist hier zur Sicherung der Bahn nach Peking, doch haben wir anstrengenden Dienst, erstens schlechte Quartiere man kann sich vor Kälte nicht bergen, denn es ist hier jetzt sehr kalt, am 4ten viel hier eine Waffe Schner, ich kam gerade auf Bahn Wache, dieselbe ist von hier einunddreißigviertel Stunde, ab in ein Chinesendorf. Wo es sehr gefährlich ist. Es hat schon mancher Bogner auf uns geschossen, aber wir haben dieselben, denn auch das Lebenslicht ausgeputzt. wir haben Sie gegriffen, denn gebunden, die Arme auf den Rücken, Waffen Ihnen abgenommen, und zur Kompagnie gebracht, zum Hauptmann der dann sagte, scheert Euch mit den Biefern fort und erschießt Sie. Denn mußten die Bogner, spaten in der Hand wider vor uns auf zum Platz, wo Sie erschossen wurden. Ihr Loos mußten Sie selber graben, denn haben wir Sie beim Kopf getrigt, und Sie vor das Loch in kniender Stellung hin gedrückt. Nun kam denn das letzte. Wir legten mit 8 Mann an und ein Knall, und Sie knieten nach links um Sie, als wenn man Sie an einen Band umriß. Denn haben wir Sie noch einen mit den Bein gegeben, in die Grube gesteckt und Erde auf den Kopf gedrückt und sagten denn Die besten aus

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **RM. 1.60.** Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vtergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 47.

Sonntag, den 24 Februar 1901.

8. Jahrgang.

Gegen den Brodwucher!

Heute Abend:

Große Protest-Versammlung!

Die Lübedische Fabrik-Inspektion im Jahre 1899.

V.
(Schlußartikel.)

Nachdem wir in den früheren Artikeln das Wichtigste aus dem Berichte des Herrn Fabrikinspektors bereits zum Gegenstande der Kritik gemacht haben, verbleibt uns nur noch der Theil, der sich mit den „Arbeitern im Allgemeinen“, dem „Schutz der Arbeiter vor Gefahren“, den „wirthschaftlichen und sittlichen Zuständen der Arbeiterbevölkerung“, sowie den „Wohlfahrteinrichtungen“ beschäftigt. Wir können uns da kurz fassen. In seinem ersten Berichte, den Herr Johannsen über seine Thätigkeit als Lübedischer Fabrikinspektor erstattete, hatte zwar gerade dieser Theil, wegen seiner schiefen Darstellung der Lübeder Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen, einen Sturm der Entrüstung unter den Arbeitern entfesselt. Diesmal ist es jedoch nicht der Fall gewesen und konnte es auch nicht sein. Gebrannt und schaute das Feuer: fast allzu langlich hat sich Herr Johannsen gehütet, eigene, selbständige Urtheile über die wirthschaftlichen und sittlichen Zustände der Lübeder Arbeiterbevölkerung abzugeben. Natürlich ist dafür auch dieser Theil des Berichts jetzt um so trostloser ausgefallen.

Einige nothdürftige, vielfach Polizei- und ähnlichen Quellen entnommene Zahlen, einige wenige, auf Arbeiterorganisationen bezügliche Notizen, die anscheinend Herr Johannsen wieder, wie schon früher, aus dem lokalen Theil des „Lübeder Volksbote“ zusammengelassen hat, — und fertig ist die Kiste mit der Aufschrift „Arbeiter im Allgemeinen.“ Und doch hätte Herr Johannsen gerade dieses Kapitel sehr reichhaltig ausstatten können, wenn er nur einige Fühlung mit den Gewerkschaften hätte, die doch nun einmal das Gros der Lübeder Arbeiterschaft repräsentiren. Es wäre hier z. B. sehr angebracht gewesen, und hätte sicherlich auch die Allgemeinheit interessiert, den ziffermäßigen Nachweis über das An-

um so angebrachter gewesen und hätten die Allgemeinheit um so mehr interessiert, als sich der Bericht gerade über dasjenige Jahr erstreckt, während dessen das Gespenst der Zuchthausvorlage, die jeden, „er möge sein, wie er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht,“ mit Zuchthaus bestraft wissen wollte, — über den Häuptern der deutschen Arbeiter, und nach Kosadomsky's Meinung auch der Arbeitgeber, schwebte. Herr Johannsen hat sich indessen, trotz der guten Verbindungen die er zu den Unternehmern unterhält, wohl gewahrt, einen Einblick in den Betrieb dieser Arbeiter-Maßregelungs-Bureaus zu geben, obwohl ihm besonders der Arbeitsnachweis der hiesigen Metallindustriellen brauchbares Material in Ueberschuß hätte liefern können. . . .

Die Gesamtzahl der Unfälle ist gegen das Vorjahr nicht gestiegen. Die Verbandskassen wurden durchweg in gebrauchsfähigem Zustande befunden. Wenn etwa mit der letzteren Aeußerung Herr Johannsen sagen will, daß seitens der Unternehmer in zureichendem Maße für schnelle Hilfe bei Unglücksfällen gesorgt gewesen ist, so ist seine Behauptung nur bedingt richtig. Unlere Leser werden sich noch erinnern, wie der „Volksbote“ aus Anlaß schwerer Unglücksfälle leider mehrfach berichten mußte, daß wegen Mangels eines geeigneten Beförderungsmittels es häufig gar lange gedauert hat, bis der Schwerverletzte dem Krankenhaus zugeführt werden konnte. Inzwischen ist diesem Uebelstande glücklicherweise dadurch etwas abgeholfen worden, daß die Stadt selbst einen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Krankenwagen angeschafft hat, der es möglich macht, Kranke und Verletzte so schnell als es nur irgend geht den Krankenhäusern zuzuführen.

Herr Johannsen erkennt es fernerhin als „lobend“ an, daß die Arbeitgeber im allgemeinen bestrebt gewesen sind, ihr Möglichstes in der Beseitigung von Unfallgefahren zu thun. Weshalb dieses besondere Lob, wo es sich um eine einfache Erfüllung der Menschenpflicht handelt? Ganz unangebracht aber ist es, wenn der Herr Fabrikinspektor in rühmlichster Weise die Blechemballagenfabrik von Fr. Ewers u. Co. erwähnt, weil sie eine Schutzvorrichtung an Karbelpressen, wodurch Finger und Hand des Arbeiters vollkommen geschützt werden, erfunden und sich habe patentiren lassen. Die Zustände gerade in diesen Betrieben sind für die Arbeiter wahrlich nicht darart, daß die Firma bis über den Schellendans verhimmelt werden mußte. Uebrigens wäre es für uns sehr interessant zu erfahren, ob die Firma selbst durchgängig die Schutzvorrichtung in ihrem Betriebe eingeführt hat. Soweit wir das Gebahren der Firma kennen, ist sehr daran zu zweifeln; vielleicht sind die Arbeiter in der Lage, uns darüber etwas Näheres mitzutheilen.

Wie Herr Johannsen berichtet, ist die wirthschaftliche Lage im Berichtsjahre „noch zufriedenstellender und günstiger gewesen wie im Vorjahre“, das stimmt, denn das Jahr 1899 gab reichlich Arbeitsgelegenheit. Wenn aber Herr Johannsen weiterhin bemerkt, daß die Löhne „erheblich gestiegen“ sind, so sagt er nur eine halbe Wahrheit. Er verschweigt nämlich, daß die „erhebliche Lohnsteigerung“ längst ausgeglichen ist durch den auf fast alle Nahrungs- und Konsummittel erfolgten Preisaufschlag, er verschweigt ferner, daß die Miethe, besonders die Miethe für kleinere Wohnungen, gerade im Berichtsjahre eine starke Tendenz zum Steigen entwickelt haben. Betrachtet man also die angeblich „erhebliche Lohnsteigerung“ bei Licht, so ergibt sich für jeden, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, daß es sich dabei lediglich um eine optische Täuschung, um eine Kata-

morgana handelt: die Arbeiter selbst haben von den gestiegenen Löhnen keinen wesentlichen Nutzen gehabt.

Wir sind damit am Schluß des Besseren angelangt, was wir zum Berichte des Herrn Fabrikinspektors über das Jahr 1899 zu sagen hatten. Demnächst wird bereits derjenige über das eben verlossene Jahr 1900 erscheinen. Wird auch diesen Bericht Herr Johannsen wiederum der Öffentlichkeit vorenthalten, wie er es mit dem von 1899 gethan hat?? Nun mag er es ruhig thun; nachdem auf Beschluß des Reichstages das Reichsamt des Innern verpflichtet worden ist, die einzelnen Berichte gesammelt herauszugeben, gelangen wir früher oder später doch in den Besitz auch des Lübeder Berichtes und wir werden dann sicher nicht verfehlen, uns wiederum mit dem Berichte zu beschäftigen. Hoffentlich fällt der neue Bericht des Herrn Fabrikinspektors dann aber etwas inhaltreicher aus. So, wie die Berichte bisher ausfahen, genügten sie immer nur recht mäßigen Ansprüchen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Noch hundert Millionen für China! Die offiziöse Münchener „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Eine weitere China-Vorlage mit einer Forderung von 100 Millionen Mark ist dem Bundesrath bereits zugegangen. — Da der Bundesrath erfahrungsgemäß derartige Vorlagen mit großer Geschwindigkeit behandelt, dürfte diese neue Forderung, welche mit der ersten Forderung von 152 Millionen die Viertel-Milliarde vollmacht, schon in der nächsten Woche an den Reichstag gelangen. Wird man im Reichstage endlich bei dieser Gelegenheit energisch Protest einlegen gegen die Verwendung so ungeheurer Summen für Zwede, aus denen Deutschland niemals Nutzen ziehen kann und wird?

Scheert Euch mit den Viechern fort und erschießt sie! Ein neuer Hunnenbrief, dessen Original wir in Händen gehabt haben (er ist abgekempelt Kaiserlich Deutsche Feld-Poststation Nr. III 8/1) wird uns aus unserem Lesekreise zur Verfügung gestellt. Wir bringen den Brief wortwörtlich zum Abdruck und bemerken noch, zur Verhütung für die offiziöse Presse besonders, daß die Echtheit des Briefes über jedem Zweifel erhaben ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Dungt-tan

d. 7. 1. 01.

Mein lieber Freund! . . . Ich habe die Festtage hier gut verlebt. Wir haben hier noch kein großes Gesecht gehabt, denn wir haben das gute Loos hier getroffen denn unsere Kompagnie ist hier zur Sicherung der Bahn nach Peking, doch haben wir anstrengenden Dienst, erstens schlechte Quartiere man kann sich vor Kälte nicht bergen, denn es ist hier jetzt sehr kalt, am 4ten viel hier eine Masse Schnee, ich kam gerade auf Bahn Wache, dieselbe ist von hier einundne dreiviertel Stunde, ab in ein Chinesendorf. Wo es sehr gefährlich ist. Es hat schon mancher Bogner auf uns geschossen, aber wir haben dieselben, denn auch das Lebenslicht ausgepußt, wir haben Sie gegriffen, denn gebunden, die Arme auf den Rücken, Waffen Ihnen abgenommen, und zur Kompagnie gebracht, zum Hauptmann der dann sagte, Scheert Euch mit den Viechern fort und erschießt sie. Denn mußten die Bogner, spaten in der Hand wider vor uns auf zum Platz, wo Sie erschossen wurden. Ihr Loch mußten Sie selber graben, denn haben wir Sie beim Kopf gekriegt, und Sie vor das Loch in lauter Stellung hin gedrückt. Nun kam denn das letzte. Wir legten mit 8 Mann an und ein Knall, und Sie knickten nach links um Wie, als wenn man Sie an einen Band anriß. Denn haben wir Sie noch einen mit den Bein gegeben, in die Grube gehoben und Erde auf den Kopf gedrückt und sagten denn Die heißen aus

Moislinger, welche nur ihre Beitragsmarken entnehmen, die Fremden aber aus eigenen Mitteln unterstützen. Versammlungen wurden 24 abgehalten, darunter eine öffentliche und eine Extraversammlung. Der Besuch schwankte zwischen 16 und 38. Zur Lohnfrage ist zu bemerken, daß auf gutlichem Wege eine Lohnerhöhung von 5 pCt. erzielt wurde.

Den Zuwachs an neuen Bürgern im Jahre 1901 veranschlagt der Budgetentwurf auf etwa 230, indem er für die Erwerbung des Bürgerrechts die Einnahme auf 6500 Mk. berechnet. Das heißt: man giebt sich in jenen Kreisen der Hoffnung hin, daß nur der natürliche Abgang an Bürgern durch neuen Zufluß ersetzt wird, daß also Alles hübsch beim Alten bleibt. An der Bevölkerung Lübecks, an ihrer Energie und Opferfreudigkeit wird es liegen, diese Hoffnung zu Schanden zu machen und endlich durch massenhafte Schaffung von neuen Bürgern der Volksvertretung ein anderes, ihren Wünschen und berechtigten Forderungen mehr entsprechendes Gepräge zu verleihen. Arbeiter Lübecks! Bis Ende Mai dieses Jahres müßt Ihr noch mindestens einige Hundert neue Bürger stellen, wenn Ihr das Ziel erreichen wollt, welches eure Hamburger Genossen bereits erreicht haben!

Parteigenossen! Erwerbt das Bürgerrecht!

Gegen den Brodwucher! In Harburg fanden am Montag zwei überfüllte Protestversammlungen statt, in welchen die Reichstagsabgeordneten Genossen Peus und Förster unter stürmischem Beifall über die geplante Erhöhung der Getreidezölle sprachen. Der eingeladenen Vertreter des Kreises, Reichstagsabgeordneter Deplen, hatte sein Fernbleiben mit Erklärung entschuldigt. — Am Dienstagabend fand eine imposante Versammlung im Tivolisaal in Heppens nicht an der Wilhelms-habener Grenze statt. An 1000 Personen füllten den geräumigen Saal und lauschten den Ausführungen der Genossen Biehl und des Genossen Hug. Unter stürmischem Zurufen wurde dort die Protestresolution angenommen.

Die Versammlung des Handelsvereins soll von etwa 250 Personen besucht gewesen sein. In der Diskussion sprach noch Herr Aug. Pape, welcher den Reichsverein scharf zu machen versuchte. Wir halten das für ein erfolgloses Beginnen. Die alte Maschine ist viel zu stark eingerostet und wenn sie sich einmal dreht, dann quillt sie, wie ja derselbe Redner weiß, „alldeutsch“. Quia non movere! Gegen den Brodwucher wird der nötige Protest spielend in den Kreisen aufgebracht, die politisch rege sind.

Todtschlag. Eine arge Freveltat wurde, wie dem „Gen.-Anz.“ mitgeteilt wird, in Rüsse verübt. Die beiden Söhne des Bierkneipens Böhlis hatten an der Faschachtsmusik teilgenommen und gingen gegen Morgen zu Hause. Als der eine der Brüder, welcher etwas vorausgegangen war, ins Haus treten wollte, wurde er plötzlich von fünf Männern überfallen. Er wurde dem armen Menschen der Schädel eingeschlagen, so daß er sofort zusammenbrach, darauf bearbeiteten die Unmenschen den Körper noch in schrecklicher Weise mit den Füßen. Als Wundwaffen wurden von ihnen Baumstämme und u. a. mehrere ca. 2 1/2 Meter lange dünne Baumstämme benutzt, wie solche als Stützen bei Bierbäumen Verwendung finden. Der junge Mann ist, ohne wieder zur Besinnung zu kommen, gestorben. Auch ein Daumen, welchen man später vor der Thür aufgefunden hat, wurde dem Unglücklichen gänzlich abgesägt. Der Bruder des Toten, welcher die Hand zur Abwehr über den Kopf hielt und hierdurch theils die Schläge zu parieren wußte, wurde gleichfalls schwer verletzt und erhielt namentlich Wunden am Arm. Zum Glück gelang es diesem, in das Wirtshaus zurück zu gelangen und so den Unmenschen zu entkommen. Drei der Thäter, welche lebendig sind, wurden durch die Kriminalpolizei festgenommen. Die anderen beiden Uebelthäter, welche Familienväter sind, wurden vorläufig auf freiem Fuß belassen. Die Namen der Unholde, welche jedenfalls sich vor dem im kommenden Monate tagenden Schwurgerichte zu verantworten haben werden, giebt das Blatt nicht bekannt.

Genosse Schlegel-Glinsen wird bekanntlich von stupiden oder niederträchtigen Gegnern wegen seiner Schamweinrede zum Gegenstande demagogischer Angriffe gemacht. Besonders thun sich darin die Amtsblätter hervor. Mit welchem Rechte, zeigt folgende Anklage eines süddeutschen Mitarbeiters der „Frankf. Ztg.“: „Was Herr Schlegel in Bezug von Schaumweinen in der Medizin gesagt hat und wofür er — aus Unkenntnis — ausgelacht wurde, hat seine vollständige Berechtigung. Dafür spricht nichts deutlicher, als daß wir allein in unserem bescheidenen Verkaufsrang mit nicht weniger als 305 Apothekern in Geschäftsverbindung stehen. Der Schaumwein ist in der Medizin eben nicht mehr zu entbehren.“

Das Arbeiterschiedsgericht in Schleswig beschloß in der Lage des Arbeiters Rogalla in Lübeck wegen Unfallrente Einholung eines Gutachtens des hiesigen Arztes Dr. Adler.

Als „Volksversammlung“ wird die Versammlung des Handelsvereins in auswärtigen Blättern („Berl. Ztg.“, „Frankf. Ztg.“) bezeichnet. Einen solchen Charakter haben ihr weder die Veranstalter noch der ihr zuteil gemordene Besuch gegeben!

Ein Bild äußersten Elends wurde in der letzten Schöffengerichtssitzung entrollt. Die Ehefrauen B., deren Mann im Zuchthause sitzt, und P., deren Mann schon lange arbeitslos ist, beide Mütter einer ganzen Anzahl Kinder, haben, um der Kälte zu wehren, hiesigen Feuerungshändlern etliches Brennmaterial entwendet. Sie müssen dafür jede die geringste zulässige Strafe, 1 Tag Gefängnis, verbüßen. Die beste der Welten!

Stadttheater. Mittwoch den 27. Februar gelangt im Stadttheater Shakespeares „Hamlet“ zur einmaligen Aufführung, und zwar zum Benefiz für Herrn Franz Ludwig. Das Publikum wird somit Gelegenheit haben, den allgemein beliebten Helden unseres Theaters, dessen Erfolge als Billy Janitow, Pfarrer Sang, Egmont sicherlich noch in aller Erinnerung sind, einem der tiefsten dramatischen Probleme gegenüberzusehen. Die Vorstellung wird sehr sorgfältig vorbereitet.

Kleine amtliche Nachrichten. In Harmsdorf ist der Fuhrer J. J. P. Prösch zum Mitgliede des Gemeindeverbandes wiedergewählt worden. — In das Handelsregister ist am 21. d. Mts. eingetragen bei der Firma „Jost Hin. Havemann u. Sohn“: J. G. S. Eschenburg, Kaufmann in Lübeck, ist als Gesellschafter eingetreten; bei der Firma „H. E. Koch“: P. B. Prahl ist gestorben, die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst, das Geschäft mit der Firma ist auf den bisherigen Gesellschafter A. F. Koch als alleinigen Inhaber übergegangen, Prokurist: H. J. G. R. Köpcke, Gesamt-Prokurist: J. W. S. Reich, Th. W. Nielsen, D. H. Peil, zur gültigen Zeichnung der Firma sind die Unterschriften von je zwei derselben erforderlich; bei der Firma „E. Reben, Schlutup“: die Firma ist erloschen. — Ueber das Vermögen des Tischlermeisters R. J. J. Willenbrock, Marlesgrube 9, ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Weber ist zum Konkursverwalter ernannt. — Bis auf weiteres gelten für

Et in folgende Verkaufspreise (ab Cassanfalt): Grober Eichen 1,30 Mk. für 100 Bfd. Zerfallener Eichen 1,40 Mk. für 100 Bfd. — Holzverkäufe. Donnerstag, den 28. d. Mts., 2 1/2 Uhr, bei Böhmer in Harburg: 1. Rentoppel, 9 Buchen-Ausbräume = 14,17 Fm., Nr. 1—9; 689 Nm. Buchenholz, Nr. 10—182. 2. Bergen, 45 Hfn. Buchen-Durchforstungsholz, Nr. 183—227. — Donnerstag, den 28. d. Mts., 2 Uhr, Hotel Stadt Harburg in Altona: 1. Walsdorferholz von Nr. 213 an. Eichen: 10 Stämme, zul. 3,40 Fm. Hainbuchen: 1 Stamm von 0,77 Fm. Buchen: 13 Ausbräume, zul. 13,60 Fm., 154 Nm. Buchholz, 515 Nm. Brennholz und 156 Haufen Zweigholz. — Mittwoch, den 27. d. Mts., 1 Uhr, bei Lode in Berg: 1. Gr. Beuzerholz, 10 Hfn. Fichten-Stangen. 2. H. Beuzerholz, 8 Hfn. Eichen-Stangen. 3. Hfn. Eichen-Brennholz. 3. Holztopfelholz, 28 Nm. Buchen-Birnenholz. 3 Hfn. Buchen-Zweigholz. 4. Holztopfel. 2 Eichen-Ausbräume = 3,14 Fm. 80 Nm. Buchen-Brennholz. 14 Hfn. Buchen-Zweigholz. 1 Hfn. Eichen-Zweigholz. 5. Swonau. 3 Loose Buchen-Zweigholz = 3,33 Fm. 130 Nm. Buchen-Brennholz. 16 Hfn. Buchen-Zweigholz. 6. Rathenholz. 8 Stämme Eichen-Rugholz = 16,04 Fm. 2 Stämme Buchen-Rugholz = 3,49 Fm. 5 Loose Eichen-Stangen. 68 Nm. Buchen-Brennholz, 14 Hfn. Zweigholz.

Ans der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.

In Bremen fand am Mittwoch eine ungewöhnlich stark besuchte Versammlung der Dinkenschiefer statt. Nach einem vorzüglichen Referat von Dring-Hamburg ward eine Zahlstelle gegründet, der nahezu alle Anwesenden beitrugen. — Bei den Gewerkegerichtswahlen in Altona regten die Kandidaten des Gewerkepartei für die Arbeiterfrage. Die Unternehmer hatten wenig Interesse gezeigt, jedoch in einigen Arbeitergewerkegruppen sogar vom Gewerkeparteiempfehlene Kandidaten (5) durchdrangen. In einzelnen Gruppen erschienen überhaupt keine Wähler, jedoch die Vertreter ernannt werden müssen. — In Kröpelin und Umgegend haben die Maurer an ihre Arbeitgeber die Forderung gestellt, den bislang gezahlten Stundenlohn von 30 Pf. auf 35 Pf. zu erhöhen. Während die Kröpeliner Meister bisher eine Erklärung nicht abgegeben, haben die Unternehmer in Brunsbüttel-Arendsee den erhöhten Stundenlohn bereits bewilligt. — Die Privatbeleidigungsklage des Werftbesizers Seebeck in Seebeck gegen Genossen Dittmann, den verantwortlichen Redakteur der „Nordd. Volkszt.“ hat das Amtsgericht Bremerhaven unter Berufung des Klägers in die Kosten abgewiesen. In den Gründen heißt es, daß Kläger als einziges Vorstandsmitglied von G. Seebeck A.G. Klage erhoben habe. Einer Handelsgesellschaft, einer Firma, sei aber die Beleidigungsfähigkeit, der Schaden durch §§ 185 ff. Str.-G.-B. verlag. (Reichsgerichts-Entscheidung I. Seite 178 f.)

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In Röllau wurde der Kaufmann Holzschu zum Stadtrat gewählt, obwohl er, wie wir i. Zt. mittheilten, öffentlich erklärt hat, er wolle und könne die Wahl auf keinen Fall annehmen. — In Kiel kollidierte im Kriegshafen die als Kaiserenschiff dienende Kreuzerfregatte „Prinz Albert“ mit dem Dampfer „Hans“. Der Schaden ist unerheblich.

Stollsdorf. Eine Begeggenweinde-Versammlung, welche von 50 Dorfschaftsmitgliedern besucht war, fand Mittwoch Abend 7 Uhr bei Ehrig statt. Die Tagesordnung lautete: Besprechung über die Chauffierung des Lohwegs. Die Regierung hatte geschrieben, die Begeggenweinde möchte ihre diesbezüglichen Wünsche äußern. H. Blohm stellte den Antrag, welcher mit 92 gegen 3 Stimmen angenommen wurde: „Die Regierung möge die Hauspekulanten nicht weiterbauen lassen, sondern die Spekulanten sollten den Lohweg erst auf ihre Rechnung bis an die Chauffee in Marienthal chauffieren. (Zu bemerken ist, daß nach unserem Begeggen nach Stimmengewicht, das sich nach dem Reinertrag des Landes richtet, gestimmt wird.) Auch sollen die Unternehmer später die Chauffee in Stand halten.“ Ob dies freilich ein Verlangen ist, welches erfüllt werden kann, erscheint mehr als fraglich, da der Lohweg schon seit 1868 Kommuneweg, also keine Rezanlage, ist. Ferner ward beschlossen, den Wunsch anzusprechen, die Regierung möge keine Spekulationsbauten mehr genehmigen. Wie soll aber die gute Regierung wissen, was „Spekulationsbauten“ sind? Sie kann auch wohl bangelegwidrige Bauzeichnungen verwerfen, im übrigen aber schwerlich korrekten Baumentwürfen ihre Genehmigung versagen. Als gefragt wurde, ob nicht auch „Sonstiges“ auf der Tagesordnung stünde, erwiderte Bauervogt: Nein! Damit war die Eventualität beseitigt, daß über Brodwucher, Schulsen, pädagogie und andere manchen Renten hör Dinge hätte gesprochen werden können.

Travemünde. Volksversammlung. Morgen, Sonntag Nachmittag um 4 Uhr, findet im „Hotel Germania“ hierseits eine öffentliche Versammlung für alle Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher der Genosse Radde aus Lübeck über „Die Stellung der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern“ sprechen wird. Wir erfordern unsere Leser, für regen Besuch der Versammlung nach Kräften agitieren zu wollen.

Aus Nah und Fern.

Ueber den Regenfall auf der Erde ist der Pariser Astronomischen Gesellschaft eine sehr beachtenswerthe Statistik übermittelt worden, die aus den Angaben aller großen Wetterkarten der Welt zusammengestellt ist. Der regenreichste Erdtheil ist danach Südamerika, wo jährlich im Durchschnitt 1670 mm Regenhöhe gemessen werden. An zweiter Stelle kommt, was Manchem überraschend sein dürfte, das heiße und so vielfach von Wüsten durchzogene Afrika, das im Ganzen berechnet 825 mm Regenhöhe aufweist, und weiterhin folgen Nordamerika mit 730, Europa ebenfalls mit 730, Asien mit 553 und Australien mit 520 mm. Diese Angaben beziehen sich selbstverständlich auf die ganze Fläche der Erdtheile und auf den Durchschnitt vieler Jahre. Wenn man die genannten Zahlen mit dem Flächenraum der Festländer multipliziert, so erhält man außerordentlich hohe Zahlen für die eigentliche Masse des Regenwassers. Eine derartige Berechnung hat man auch für die Meeresräume durchgeführt und danach bestimmt, daß auf den Atlantischen Ozean einschließlich des Mittelmeeres und der Ostsee jährlich 57 Millionen Kubikmeter Wasser niedergeht, auf den

viel größeren Stillen Ozean nur 20 Millionen, auf den Indischen Ozean nur 18 Millionen und auf die Polarmeere 9 Millionen, wobei der Schnee mit dem Raumgehalt mitgerechnet ist, den er nach seiner Verflüssigung einnehmen würde. Die gesammte Menge von Regen und Schnee, die in einem Jahre aus den Wolken des Luftmeeres auf die ganze Erde niedergeht, ist auf 122 000 Millionen Kubikmeter anzunehmen, wovon sich 25 000 Millionen durch die Flüsse wieder ins Meer ergießen. Wäre es möglich, daß die Ozeane plötzlich austrockneten und auch kein Wasser weiter vom Himmel unmittelbar empfangen, während sonst Alles beim Alten bliebe, so würde es 45 000 Jahre dauern, bis sie sich allein durch die Wasserzufuhr der Flüsse wieder bis auf den heutigen Stand gefüllt hätten.

Aus dem Geistesleben der Vögel. Wenn man sich einem brütenden Kiebitzweibchen nähert, so fliegt es auf und umflattert, zugleich mit dem Männchen, den Ankommenden mit lautem Geschrei. Dem gewerbmäßigen Eierjämmler, der diese Gewohnheit kennt, dient sie zum Auffinden des Nestes. Aber nicht immer macht es der Kiebitz so. Er übt vielmehr, wie M. Bräß in seinem Buch „Unsere geliebten Freunde“ erzählt, oft grade den entgegengesetzten Kunstgriff aus, und umfliegt und umschreit uns die Vögel, wenn wir noch weit von der Niststelle entfernt sind; je mehr wir uns aber zufällig derselben nähern, um so ruhiger werden sie, so daß der Unerfahrene oftmals kurz vor dem Neste wieder umkehrt, in der Meinung, die eingeschlagene Richtung habe ihn von dem Ziele seiner Wünsche entfernt; eine gradezu verblüffende Schlaueit, die wir oft mit Vergnügen an den Vögeln wahrgenommen haben. Wir können diesen klugen

Qualität		
Fermer:		
Fehlerhafte und ältere	95-100	
Schleswig-Holsteinische	80-90	
Banernbutter	90-100	verzollt
Russische	80-90	
Galizische und ähnliche		
Finnische Waare		
Amerikanische		

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Bestellungen sich auf unser Blatt zu berufen.

Blödsinnig und unerwartet starb unsere kleine liebe Olga im zarten Alter von 3 Jahren. Dies zeigen an Conr. Fischer und Frau. geb. Bentzien.

Eine kleine heizbare Parterre-Stube für einen jungen Mann, Morgens und Abends Kaffee. Döhre Luerstraße 14.

Frendliches Logis zu vermieten. Wickstraße 54, 2. St.

Ein freundliches Logis. Lindwighstraße 38.

Frendliches heizbares Logis für zwei junge Leute oder junge Mädchen. Fleischhauerstraße 68.

Zu vermieten eine Wohnung. Süderstraße 24, 1. St.

Durch Zufall zum 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche mit Wasser und Ansgut zu vermieten. Preis 200 Mark. Näheres Schönholzerstraße 18 a.

Sucht zum 1. Mai ein Mädchen. Höpner, Mari.

Sucht zu sofort eine Morgenfrau. Zu erfragen Dautwanzstraße 74.

Seemannsheim, Hafenstr. 52, werden bei Eröffnung der Segelschiffahrt Leichtmatrosen u. Jungen verlangt. Deventerstr. G. Uterhardt.

Ein Maurer sucht Stellung als Fabrikarbeiter. Angebote unter B C an die Exped. d. Bl.

Ein kräftiger Knabe, welcher Eltern die Schullehre zu verlassen wünscht in die Schlosserei zu treten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Ziegestraße 19 b.

Zwei anbaum-ladete Bertilows preiswürdig zu verkaufen. Reyerstraße 25 a.

Ein gutes Bett billig zu verkaufen. Hegdiesstraße 24.

Ein hartes Fahrrad billig zu verkaufen. Reyerstraße 30 a.

Ein Jungfer Sonntag. Sonntag 11 Uhr zum Verkauf im Gertrud-Gilde, Marienstr. 37.

Ein großer Sopha (ca. 50 Sitz) seine persönliche Ausstattung-Sopha mit einem Kissenbaum-Platzen, so lange der Vorrath reicht, nur 20 Mk. in H. E. Koch's Möbelhaus, Marienstraße 45.

Sucht und sein bester Garde-robe-Kleider-Schneider zum 7. März in H. E. Koch's Möbelhaus, Marienstraße 45.

H. E. Koch's Möbelhaus hat elegante geblühter Tisch-Garnituren mit einem Sopha für 110 Mark in großer Auswahl vorrätig.

Kleine Rauchstücke, ger. Nacken Kopfweiz, Brodwurst, warme Knackwurst.

Cay Yamann, Breiter 22.

Freiwillige Kranken- u. Sterbekasse
E. S. Nr. 6 in Lübeck.

29jähr. Stiftungsfest und Ball
am Sonntag den 3. März 1901
im grossen Saale des Vereinshauses, Johannisstrasse 50/52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintrittskarten à 50 Pfg. sind bei sämtlichen Vorstands- und Ausschussmitgliedern, den Boten und an der Geschäftsstelle Hügelstraße 72 zu haben.

Kasse findet nicht statt.

Das Fest-Comitee.

Pfeifenclub Eiche, Moisling.
Ball mit Kappenfest und Theateraufführungen.
Am Sonntag den 24. Februar im Locale des Hrn. Böttcher (Travest.)
Anfang 6 Uhr. Eintritt 1 Mk. Ende 2 Uhr.

Das Comitee.

Möbel-Fabrik Hintze & Stech, Lübeck.
Empfehlen:
Polstermöbel, furnierte u. lackierte Möbel, Spiegel, Stühle, Matratzen etc.
Direkter Verkauf an Private in der Fabrik
Moislinger Allee 60.

Schnell-trocknendes Vulkanfussbodenglanzöl
empfehlen
Progen u. Farben,
Otto Fehlauer, Fackenburg, Allee 32.

Hochelegante Salon-Pfeiler Spiegel, nur mit diesem Krysalglase, für 13,50, 15, 18 und 20 Mk., Trumeauspiegel mit Stufe zusammen 50 Mk. in
H. E. Koch's Möbelhaus
Marienstraße 45.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901
Mit Extra-Beilage
Portrait Liebknechts.
Geb. 60 Pfg. - Porto 10 Pfg.
Aus dem Jahre leben wir hervor: Das neue Anzeiger-Verkehrsmittel - Alles in Gruppe und Kunstoff-Form.
- 190 Jahre deutscher Städte-Entwicklung - Der deutsche Klottenbestand und seine Entwicklung 1898 u. 1900.
- Jahrbuch der Eisenindustrie, Gewerkschaftsorganisation, Arbeiterbewegung, Parteistellung etc.
- Die wichtigsten Erhebungen und Entscheidungen - Ergebnisse der Reichstagswahlen 1898 mit dem Jahresbericht des August 1900.
Der Arbeiter-Kalender ist ein wissenschaftliches praktisches Taschenbuch für Gewerkschaftler.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Wer wird confirmirt?
Vorteilhafte Bezugsquelle für Einkäufe, u. A.
Confrmanden-Anzüge 6.75 bis 30,00
von
Ausrüstungen für Lehrlinge (Maler, Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter, Hausdiener etc.)
Große complete Herren-Anzüge schwarz u. farb., von 8.75 Mk. an
Schwarze Kleiderstoffe, von 48 bis 3.90 Mk.
hopp. breit pr. Mt. von 10 bis 15 Mk.
Hemden, Röcke, Herrenwäsche, Cravatten, Hosieryträger in neuer Auswahl.
Lübeck Markt 4
Otto Albers 10.
Baarverkauf.

Musverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des
Uhren-Geschäfts
Cornelius Michaelson,
Holstenstraße 33.

Cognac
Rum und div. Weine
sowie
Cigarren
in allen Preislagen empfiehlt
Otto Fehlauer,
Fackenburg Allee 32.

Achtung!
Verband der Fabrik-, Land-, Hülfearbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Schwartau-Rensefeld.)

Mitglieder-Versammlung
am Sonntag den 24. Februar
Nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Uhren
gut und billig im Handgeschäft
L. S. Baruch, Megdienstr. 35.

Achtung!
Schneider
Mitglieder-Versammlung
am Montag den 25. d. Ms.
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
NB. Das Erscheinen der Kollegen ist dringend erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Brauerei Fackenburg.
Sonntag den 24. Februar 1901:
Grosses Concert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
Einladung zum

Winter-Vergnügen
der
St. Gertrud-Gilde
am Sonntag den 24. Februar 1901
im Lokale des Hrn. Gloe (Louijsentuff).
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pfg., Damen frei.
Das Comitee.

Einladung zum Ball
der
Tabakarbeiter Lübeck
am Sonntag den 10. März
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52
unter Mitwirkung der
Liedertafel der Tabakarbeiter
u. A. kommt das Lied: „Der und Arbeit“ von
Beißheimer (gesungen auf dem letzten Parteilage zum Vortrag.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Karten sind zu haben im „Vereinshaus“, E. Wittfoot, Hügelstraße, E. Schneiders Kupfer- und Blechwaren, und H. Wiegand, Marienstraße 91/6.
Das Comitee.

Stadt-Theater
Sonntag den 24. Februar.
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
(145) 112 Abonn.-Vorst. 20 Sonntag.-Vorst.
Neuheit. Zum ersten Male. Neuheit.
Der Ausflug in's Sittliche.
Nachmittags 4 Uhr.
Fremden-Vorstellung.
Der Vogelhändler.
Montag den 25. Februar.
(146) 113 Abonn.-Vorst. 19 Montag.-Vorst.
Zweites Gastspiel Max Giessweil.
Martha.

och, sein
burg
Nähe b
ebenen
inzurück
Westen
berlebe
t h u e a
über Wo
fontei
Billier
zu Stellu
kampfe an
igen: bre
verwunde
zurück.
aals. Wi
Ref h u e
berlag
w orten
vorgered
inmal Ab
102-104

Grund desselben eine Weiterbehandlung aussichtslos sei. Ebenso wiesen die Verbandsvertreter den Vorschlag des Parteivorstandes ab.

In den, trotz dieser Erklärungen, wieder aufgenommenen Debatten wurde von den Verbandsvertretern wiederholt darauf hingewiesen, daß es ihnen vor allem darauf ankomme, daß grundsätzlich die Wiederherstellung des status quo ante (früheren Zustandes, Red. d. Z. B.) anerkannt werde.

Daß diese Wiederherstellung in der Praxis unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen werde und sich wohl nicht realisieren ließe, wurde auch verbandsseitig anerkannt.

Endlich wurde zwischen den Mitgliedern des Verbandsvorstandes und dem Redakteur Kexhäuser einer- und dem Partei-Vorstand andererseits folgender Vorschlag vereinbart:

Von den noch ausstehenden Verbandsangelegenheiten aus der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ sind innerhalb 14 Tagen zwölf einzustellen. In erster Linie sind die zur Zeit noch arbeitslos zu berücksichtigen.

Die übrigen noch in Betracht kommenden neunzehn Ausständigen werden, soweit dieselben auf eine Wiedereinstellung reflektieren, bei Bedarf eingestellt. Die sämtlichen Wiedereinstellenden haben ihre alten, unangehenden Stellen wieder einzunehmen, und darf bei zukünftigen Entlassungen in Folge von Arbeitsmangel — mit Ausnahme der im Vergleichsvorschlage vom 5. Dezember 1900 aufgeführten Fälle — nur nach Anciennität verfahren werden.

Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern des Leipziger Geschäfts und der dortigen Partei akzeptiert, während die Vertreter der Gewerkschaft erklärten, sich ihre Entscheidung vorbehalten zu müssen.

Nach Rücksprache mit den Vertretern der Ausständigen erklärte Döblin, daß keiner derselben den Muth finde, die Verantwortung für den Vorschlag den Leipziger Kollegen gegenüber zu übernehmen. Es finde keiner aus seiner Haut heraus. Die Ausständigenvertreter wollen die Entscheidung von dem Beschlusse der Leipziger Verbandsmitglieder abhängig machen.

Anschließend an diese Erklärung wurde von dem Verbands- und dem Partei-Vorstande in bestimmtester Weise erklärt, daß mit dieser Konferenz die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden haben, unbekümmert darum, was etwa die Leipziger Verbandsleiter beschließen mögen. Die Vertreter der Geschäftsleitung und der Leipziger Genossen traten dieser Erklärung bei.

(Schluß folgt.)

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Schuhmacher in Altenburg sind in den Ausstand getreten. Ihre Forderungen bestehen in Abschaffung der Sonntagsarbeit, Auszahlung des Lohnes am Sonnabend, Abschaffung des Zwanges, Kopf und Logis beim Meister zu nehmen. — Der Konflikt in der Binselfabrik von Kaufmann in Lauterberg am Harz ist zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. — Am vergangenen Sonntag haben in Kienburg a. d. W. auch die Glasarbeiter der „Wilhelmshütte“ beschloffen, die Arbeit einzustellen. Es war das die Antwort auf die Maßregelungen, welche der Direktor dieses Werks vorgenommen hatte, um dem Unternehmer Heye zu Hilfe zu kommen.

Die Koalitionsfreiheit in Dänemark steht nicht bloß auf dem Papier. Das beweist die Konferenz der Gewerkschaftsverbände dänischer Staatsarbeiter, die kürzlich tagte. Auf derselben waren vertreten: 1) Eisenbahnverein, 2) Dänischer Eisenbahnverband, 3) Dänischer Lokomotivführer- und Heizer-Verein, 4) Zugführerverein, 5) Verein der Postbeamten der vierten Lohnklasse, 6) Dänischer Postassistentenverein, 7) Kopenhagener Briefträgerverein, 8) Provinz-Postbotenverein, 9) Postbeamtenverein, 10) Landpostbotenverein, 11) Allgem. dänischer Telegraphenverein, 12) Telephonvoienterein, 13) Dänische Zollratsvereinigung, 14) Kopenhagener Zollassistentenverein, 15) Zollbootmannschaftverein, 16) Verein der unter dem landwirtschaftlichen Ministerium stehenden Waldwarte und Aufseher, 17) Unteroffiziersverein der Kopenhagener Garnison, 18) Secunteroffiziersverein, 19) Kontorpersonal der Kriegswerften. — Alle diese Vereine von Staatsarbeitern protestierten gegen den Minister, der dem Eisenbahnbeamtenverbanden nicht erlauben wollte, eine Kandidatur für die sozialdemokratische Partei zu übernehmen. Was sagen die Herren v. Thielen, v. Podbielski, v. Rheinbaben und v. Stamm dazu?

Wegen angeblichen Arbeitsmangels mußten 250 Arbeiter des Arsenals in Bourges (Frankreich) entlassen werden.

Zur Steuerung des Unwesens der Gesindevermieter und Stellenvermittler hat das hessische Ministerium nach der „Freif. Ztg.“ eine Verordnung erlassen, durch die das Vermittlungs-wesen geregelt wird. Für die Folge dürfen Gesindevermieter oder Stellenvermittler bei Minderjährigen keine Vermittlerdienste leisten, wenn sie nicht die Ermächtigung des gesetzlichen Vertreters der Minderjährigen oder des Vormundschaftsgerichtes erhalten haben. Die Ausbeutung des stellenjuchenden Personals, über die schon so viele Klagen erhoben worden sind, soll dadurch gemildert werden, daß für die Folge die Höhe der Vermittlungsgebühr nach 75 a der Gewerbeordnung aufgestellt wird. Die Gebührentage muß alljährlich durch die Behörde in den Lokalblättern veröffentlicht werden und ständig in dem Geschäftslokale des Vermittlers, an augenfälliger Stelle, aufgehängt werden. Die Polizeibehörden haben jederzeit das Recht, die Geschäfte der Stellenvermittler zu kontrollieren, und diese sind verpflichtet, die von der Behörde vorgeschriebenen Geschäftsbücher zu führen.

Milchagrariethum.

A. K. Vor einiger Zeit machten wir bereits auf das von agrarischer Seite ausgehende Bestreben aufmerksam, durch Monopolisirung des Lübecker Milchhandels und der Milchverwertung unter Ausschaltung des Zwischenhandels höhere Profite zu erzielen.

Zu dieser aktuellen Frage liefert das „Hamb. Echo“ einen beachtenswerten Beitrag, indem es schreibt:

Der Landwirtschaft muß geholfen werden und wenn die ganze übrige Welt dabei zu Grunde geht — so lautet (nach einem bekannten lateinischen Sprichwort) das Dogma der Agrarier und ihrer Handlanger, Zuhälter und Protektoren.

Hat doch sogar ein süddeutscher Minister (der Württemberger von Bismarck) unumwunden zugestanden, daß eine Erhöhung der Getreidezölle die Lebensmittel empfindlich verteuert, daß sie eine ungesunde Steigerung der Güterpreise bewirkt, daß sie den Abschluß von Handelsverträgen erschwert resp. unmöglich macht, daß sie die Lebenshaltung der Industriearbeiter verschlechtert und eine tiefgehende Verbitterung in die konsumierenden Kreise überhaupt hineinzufragen droht. Und dennoch erklärte er sich für eine Erhöhung. Allerdings nur für eine mäßige, für den 5 Mark Zoll. Als ob diese üblen Folgen eist mit dem Ueberschreiten dieser Ziffer einträfen, was doch sicherlich der Minister selber nicht glaubt.

Wir wollen hier zeigen, wie die agrarische Seuche auch bereits in der wissenschaftlichen Welt ansteckend gewirkt hat.

Vor uns liegt eine Nummer der „Vestnischen Rundschau“, Wochenschrift für die gesammten Interessen der Heilande, München. In einem Artikel derselben sucht der Professor Dr. Wiedert in Hagenau (Elsaß) nachzuweisen, wie notwendig es sei, eine Versuchsanstalt für Ernährung einzurichten, und führt unter Anderem folgenden Fall an. Das Schöffle, sagt er, liegt mir vor in der Antwort einer landwirtschaftlichen Fakultät an eine Milchfall-Verwaltung. An die letztere war von ärztlicher Seite das Verlangen gestellt worden, Verbesserungen in der Fütterung einzutreten zu lassen. Daraufhin hatte sie sich an jene Fakultät um ein Gutachten gewendet. Nun lassen wir den Autor selber reden: „In dem Fakultäts-Gutachten kommt das Wohl Derer, die die Milch trinken sollen, nicht einen Augenblick in Betracht, sondern immer nur der Geldvorteil des Milchbauern. Ich will eine Stelle wörtlich mittheilen: „Frische Biertreber regen die Milchsekretion in ganz ungewöhnlicher Weise an. Allerdings ist gar nicht zu leugnen, daß darin bei mehrzügiger Aufbewahrung mögliche Veränderungen sich vollziehen, von welchen die Bildung von Butter- und Essigsäure am nachtheiligsten ist. Die von

solchem Futter gewonnene Milch kann allerdings jungen Thieren sowohl, als auch bei Kindern Diphtherie erzeugen. Nichtsdestoweniger wird die Fütterung von frischen Biertrebern zur Erzeugung von Vollmilch als gänzlich einwandfrei betrachtet, und auch dann, wenn, wie das in der Praxis der Fall ist, wöchentlich nur ein oder zwei Mal ein von der Brauerei bezogen wird, also an mehrere Tagen der Woche ältere, stark gesäuerte Biertreber verfüttert werden müssen. Erzeugung von Säuglingsmilch ist dies Verfahren zwar nicht zu empfehlen. Ein Verbot der Fütterung von frischen Biertrebern erscheint an sich dem Veragten auch nur dann gerechtfertigt, wenn aus Anlaß dieses Verbots ein höherer Preis für die Milch gewährt wird.“

Das ist himmelschreiend, bemerkt dazu mit Recht Professor Wiedert. Wer nicht herzhaft zahlen kann, zu Grunde gehen! Kinder und empfindliche kranke wachsende werden an Leib und Leben geschädigt, und Fakultät, welcher die Unschädlichkeit und Brauchbarkeit der Biertreber bekannt ist, empfiehlt trotzdem Verfahren, das nach § 13 des Reichsgesetzes, betr. Verkehr mit Nahrungsmitteln u., wegen bewußten Verkaufs gesundheitschädlicher Nahrung mit Zuchthausstrafe bestraft wird!

Aber warum sollte eine Fakultät, eine landwirtschaftliche zumal, um die schädlichen Folgen eines Fütterungsverfahrens, das den Milchagrariern pekuniären Nutzen bringt, sich viel kümmern, wenn die deutschen Agrarierungen ihr mit bösem Beispiel vorangehen, indem den agrarischen Geldbeuteln zuliebe die Volksernährung verkümmern wollen!

Noch ein weiteres Stückchen dieser Art führt Artikel an. Von einer Landesregierung wurde verfügt, die Vorschriften, daß die Marktmitel einen Mindestgehalt von 3 Prozent Fett enthalten müsse, dahin abzuändern, daß die Milch nach dem Melken verändert zu bleiben hat. Damit, sagt der Autor, wird eine Prämie auf dünnmilchendes Vieh und minderwertige wässerige Fütterung, mit dem man viel Milch mit bloß 1 1/2 bis 2 Prozent Fett erzielen kann, gefeiert, „eine Milchverfälschung im Guter“, besonders in Großmolkereien.

In das gleiche Kapitel gehört, was sich die Molkereivereine auf ihrer jüngsten Generalversammlung zu Frankfurt a. M. damit geleistet haben, daß sie ihre weg die Tuberkulose gefahr wegdrückten, wobei die Kuh nicht an Entertuberkulose leidet, und die die gnostischen Tuberkulinimpfungen für den Ruin der Landwirtschaft erklärten.

Vivat agricultura, pereat mundus!*)

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 28. Februar 1901.

Genossin Rosa Luxemburg soll unter Anklage gestellt werden wegen — Führung eines solchen Namens. Es berichten wenigstens die „Hamb. N. Nachr.“ Genossin Luxemburg hat kürzlich in Hamburg einige Vorträge gehalten und da soll nun die dortige Polizei entdeckt haben, daß ihr der Name Rosa Luxemburg gar nicht zukommt, sondern sie vielmehr Rosalie Lübeck heiße. Darum sollat die Anklage. Der „Vorwärts“ meint dagegen, „Vorläufig möchten wir es noch für sehr unwahrscheinlich halten, daß die hamburgische Polizei — so viel überflüssige Zeit hat, um sich mit derartigen Quark zu befassen.“ O doch! Die Genossin Zetkin hatte vor einiger Zeit in Hamburg dieselbe Geschichte und hat, wenn wir recht unterrichtet sind, auch blechen müssen.

Hamburg. Zusammenkunft der Ortskrankenkassen. Am Dienstag, den 19. d. Mts., hat hieselbst auf Beraufassung des Vorstandes der Ortskrankenkasse: der Maurer, Zimmerer u. s. w. eine Zusammenkunft stattgefunden.

*) S. Anfang des Artikels.

Meist allein nach dem Gebet und dem letzten Ruf der Mutter und FINE rückt die Maschine an's Licht und macht die Läden der Fenster zu. Sie wird noch ihre Stunden in die Nacht hineinziehen müssen, das ist nicht anders. Ein Stück Schwarzbrot mit Schmalz bestreicht, bildet ihr häufig gegessenes Abendbrot — für Anton steht ein Rest Brat in dem Schränkchen. Aber er kommt noch nicht, eine halbe Stunde nach der andern vergeht. Kommt, daß sich die arbeitende Frau die Zeit nimmt, nach der Uhr zu sehen. Sie ist ja auch gewöhnt, daß er sie warten läßt, daß er seine Berechnungen nicht hält. Wo man ihn anredet, bleibt er stehen — er erzählt immer, daß seine Freunde der Reich' nach einem Ehrgeiz dahineinschauen, ihm einen Schoppen zu spendieren. Seine jetzigen Freunde sind sehr geringer Natur, nach dem Ereignis mit Klärchen haben sich die besten zurückgezogen von denen, die den Kamerad Bestung tragen und sie selber hatte ja nicht Zeit gehabt, auch keine Gelegenheit, Bekanntschaften zu machen und zu pflegen.

Wie laut es auf der Straße wird, sie horcht erst flüchtig hin, dann aufmerksamer. Männer- und Weiberstimmen durchscheiden — ein Streit scheint's nicht zu sein, sie theilen sich etwas mit. Doch kein Fenster in der Nähe? Sie springt ans Fenster und sieht in die Thür.

Die Letzteren kramen schon, zwei hier in der Gasse, schäftig und bei ihrem Einem geschicht FINE eine Menschen-große ganz nach ihrem Hause, Männer, Frauen, halberwachsene Kinder. Es ist ein Gefährliches und ein Mord.

Es was! Der Förster kann hat's gefunden. „Ja, der grüß'!“ schreit ein ganz junges Mädchen und geht die Schritte über den Kopf. „Er, es hat's schon gehört haben, keine Zeit!“

„Erst wird's Gericht geholt, eh' sie'n reinbringen dürfen!“

„Still!“

„Na, wissen müssen's doch die Bestung's Leut“, sagt eine Frau und dann rückt ein daneben stehender Mann sie an. „St! da ist sie ja — die.“

FINE hat ihren Namen gehört und tritt nun rasch heran. „Was ist passiert?“ schreit sie heraus. Erst eine Stille, dann ein Wispern, ein Zunauden, endlich ruft die nächste Nachbarin: „Einer muß es ja doch sagen. Sie haben eben im Eichwäldchen den Bestung gefunden — aufgehängt — und manjetobi.“

FINE schwankt, hebt beide Hände in die Luft: „Meinen — den Anton — meinen —“

„Er, wer meint den? der sitzt urfidel im rothen Döfchen und spielt Karten?“ lacht ein Mensch in einer braunen, kurzen Jacke herüber. „Der denkt nicht daran — der alte Bestung.“

„Der Augen-Bestung!“ tröstet es durcheinander.

„An dem ist mit viel verloren! Der hätt' jetzt doch aus sein'm Hans gewußt.“

Und eine mitleidige Seele läßt die Frau. „Ihrer ist's ja nit!“

„Rein, der ist viel zu lustig und hat's Leben auch viel zu lieb!“

„Aber sein Vater!“ haucht FINE und ein stehender Schwanz zieht ihr durch's Herz — „sein Vater!“ Dann schreit sie sich aus den Händen der Weiber, von denen die eine ihr dies, die andere jenes zum Trost sagen will. Sie denkt an die beiden Frauen im Stodenschmuck, an das arme Bettchen. Wenn die die schreckliche Nachricht trifft wie sie. Und kann's denn auch sein? Sie blinzelt verblühten Auges zu den Menschen herüber.

„Ist's denn wirklich wahr?“

Ein alter Holznecht drängt sich vor.

„Hab'n doch selber gesehn — bin gleich von mein'm Stand hin, wie der Förster gerufen hat und bin eben beim Amtsrichter vorgewesen — maustobt. Und anrühren hat ihn keiner dürfen.“

FINE läuft nach ihrem Hause, faßt ein Buch, das am Haken neben der Thür hängt, dreht den Schlüssel um und ist wieder bei denen, die noch um den Menschen herumstehen und jede Einzelheit genau wissen wollen. „Eins bitt ich“, jagt sie — „zum Anton will ich hin, zu meinem Mann. Wenn er's noch nicht weiß — ich, ich will's ihm selber sagen.“

Sie antworten nicht, aber sie folgen ihr fast alle auf dem kurzen Wege in die Anergasse, wo über der Hausthür des „rothen Döfchen“ eine Laterne brennt, auf der ein mächtiger Stierkopf prangt. FINE geht schnell, ihr Athem kommt in heftigen Stößen ans ihrer schwer arbeitenden Brust.

Sie war vorhin so zornig auf den Anton, jetzt ist nichts weiter wie Mitleid für ihn in ihrem Herzen. Sie weiß, es braucht sie und er soll fühlen, daß sie da ist, ein gutes Kamerad.

Die Fenster des niedern Gastzimmers sind beschlagen, denn die Luft hier außen ist schon kühl.

„Die haben's gut warm da drin!“ meint aus dem nachfolgenden Hause ein aufgeschoffener Bursche und man lacht ihm Beifall.

Zwei Stufen führen in die Hausthür; es ist eine Best von Kellergeruch und Tabakqualm hier außen; eine trübe Lampe, die im Zugwind, der durch die Hofthür kommt, blökt, schwankt von der ruhigen Decke herab.

(Fortsetzung folgt.)

Neu eröffnet!
31 Breitestrasse 31.
Bahr & Umlandt

langjährige Verkäufer bei J. H. Pein und Heick & Schmalz.
 Schwarze u. farbige Kleiderstoffe 58 Pf. 6 8 M.
 Waschkleiderstoffe 30 Pf. bis 1.00 M.
 Confirmanden-Anzüge 7.50 bis 18.00 M.
 Herren-Anzüge 10.50 bis 25.00 M.
 Anzughosen, Lederhosen, blaue Filzhosen 1.50 bis 6.00 M.
 Hüte und Mützen in großer Auswahl.
 Bettinlets, Bettbezüge, Bettlaken, Federn Pf. 45, 60 Pf. 1.00, 1.25 bis 3.50 M.
 Wolle, Lagen 35, 40, 50 Pf.
 Anterrückel in allen Preislagen.
 1 Posten Theeschürzen 8 bis 68 Pf.
 1 Posten Kinderschürzen 20 bis 98 Pf.
 Gestreifte und blaue Blusen 1.20 M.
 Parch. Hemden, Flanelhemden, schwarze Rajen, Normalhemden von 58 Pf. an.
 Tauffleider, Stiefel 1.20 M.
 Hemdentuche 20, 25, 30, 35 bis 50 Pf.
 Handtücher, Tischtücher, Servietten, Wäsche Grabatten, Kofenträger in großer Auswahl sehr billig.

Große Auswahl
 in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
 dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
 Hundestrasse No. 13.

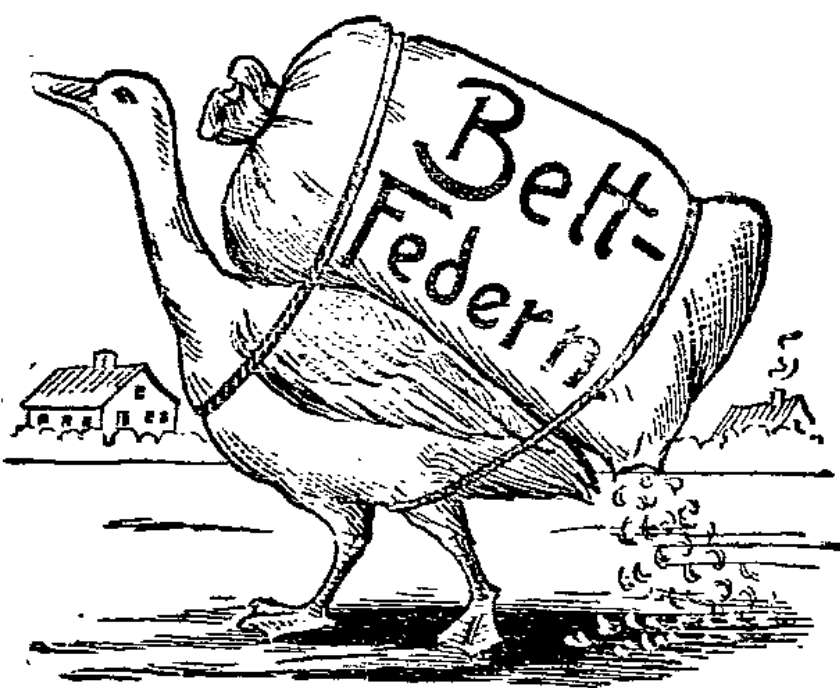


Fernsprecher 693
 Contor: Arminstr. 29/31.

Achtung!
Kohlenarbeiter!
Mitglieder-
Versammlung
 am Montag den 23. Februar
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Der Vorstand.

Heinr. Tesenfitz
 Breitestr. 41 Lübeck Breitestr. 41
 Haus Gewerbebank

Reinigen und Aufstopfen
 der Betten.



Reinigen und Aufstopfen
 der Betten.

empfehlen
 Weisse Kissenbezüge von 50 Pf., in bunt von 60 Pf. an.
 Bettbezüge von 2.25 M., in bunt von 2.50 M. an.
 Halbleinen Bettlaken von 1.50 M. an.
 Rote gestopfte Kissen von 50 Pf. an.
 Rote gestopfte Oberbetten von 12 M. an.
 Gestopfte Unterbetten von 11 M. an.
 Gestopfter Pfuhl von 4 M. an.

Doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen
 zu den billigsten Preisen.

Vollständige Ausrüstungen
 für junge Leute, die sich dem Seemannsberufe widmen wollen, empfiehlt
H. Prenzlau, Untertrave 66/67.

Max Dawartz
 Uhrmacher und Optiker
 obere Huxstrasse 16.
 Neue Feder einsetzen . . . 1 Mk.
 Uhren reinigen 1.50 Mk.

Speise-Hallen „Gansa“
 Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.
 Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.
 Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pf.
 Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pf.
 Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
 Anständig ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

WALL-HALLE.
 Sonntag den 24. Februar:
Grosser Ball mit grossem Orchester.
 Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.
 Dieran ladet ergebenst ein Christian Jess.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Concert-Haus „Flora“
 Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
 F. Gramwerstorf.

Bräutleuten
 empfehle mein großes Lager aus gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
 zu billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
 25 Marienstraße 25.
 Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
 empfiehlt sich zum Lagern und Aufhängen
 aller Gegenstände prompt u. billig.

Wieder da!
 1 Posten der beliebten normal-farb.
Schlafdecken
 à 1.60 Mk.
 sofort eingetroffen.
Carl Karstadt
 Holtenstraße 20. Wahlenstraße 29.

Ein Doppelwaggon mit noch ein Doppel-Salonfähle (Partie) empfing ich vor kurzem und verkaufe dieselben für 6 M., 8,50 M. H. E. Koch's Möbelhandl. Marienstraße 45.

Seefahrer-Krankentafel
 Ordentliche
General-Versammlung
 am Sonntag den 24. Februar
 Nachm. 3 1/2 Uhr
 bei Herrn Jürss, Engelsgrube 59
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl.
 3. Berichtedes.
 Wir machen hiermit auf den § 2 und § 4 Absatz 4, besonders aufmerksam.
 Der Vorstand

COLOSSEUM
 Sonntag den 10. März:
Zweite grosse
Volks-Maskerade
 W. Dassler

Gesellschaftshaus Adlershorst
 Morgen Sonntag:
Tanzfränzchen.

Wakenitz-Bellevue
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 W. Kruse Wwe.

Friedrich-Franz-Halle
 Heute Sonntag:
Tanzfränzchen.
 L. Lübke.

Elysium
 Morgen Sonntag:
Tanzfränzchen.
 H. Havemann.

Vereinshaus
 Morgen Sonntag den 24. Februar
 in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik
 ff. Eisbein mit Sauerkohl
 und Bierwürste.

Hednagel's Restaurant
 Jeden Sonntag:
Clavier-Unterhaltung

Gesangverein
 „Eintracht“

BALLE
 am Sonntag den 24. Februar
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
 Das Fest-Comitee.

Gesang-Verein
 „Freiheit“
 Einladung zum
Ball mit Rappensfest
 am Sonntag den 24. Febr. 1900
 im Lokale des Herrn Chr. Koch
 Einseigel.
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt 50 Pf. Garberobe 20 Pf.
 Das Comitee.